

dem Sachsenherzog Heinrich zuteil wird; der allein ist gewaltig genug, Deutschland zu retten.“

Sein Bruder erfüllte des sterbenden Königs Wunsch und brachte, in Übereinstimmung mit den andern Fürsten, die Reichsinsignien: das Diadem, den Purpurmantel, das Schwert, die goldenen Armspangen, die heilige Lanze an Heinrich von Sachsen. Der Sage nach empfing dieser die Nachricht von seiner Erwählung zum Reichsoberhaupt, als er am Vogelherd saß. Daher der Beiname: Finkler oder Vogelsteller (Ballade von Joh. Nepomuk Vogl).

Die Herrscher aus dem sächsischen Hause 919—1024. König Heinrich I. 919—936. Heinrich I. war klug genug, nichts Unmögliches zu versuchen. Die Ostfranken, die eigentlichen Deutschen, waren anders als die Westfranken, die sich rasch an ein monarchisches Regiment gewöhnt hatten, trotz der entarteten Königsfamilie.

Aus der Geschichte seines eigenen Hauses wußte der Sachsenherzog, daß die germanischen Stämme nur widerwillig von ihren Sonderrechten und Sondergewohnheiten lassen. Diesem Grundzuge des deutschen Wesens trug er nach Möglichkeit Rechnung. Obgleich es ihm nicht erspart blieb, gegen einige widerspenstige Große zu Felde zu ziehen und seine junge Kraft sich hauptsächlich auf die norddeutschen Stämme stützte, ließ er doch den süddeutschen das Recht, ihre Angelegenheiten nach altem Brauch zu entscheiden und gestattete sogar dem Bayernherzog in seinem Lande, die Bischöfe einzusetzen und zu wählen.

Seine äußere Politik war gekennzeichnet durch seine erfolgreichen Bemühungen, das Ansehen des Reichs gegen die Gelüste feindlicher Nachbarn zu wahren und vor allem den Raubzügen der Magyaren (Ungarn) einen Wall entgegenzustellen. Die Wehrkraft mußte aus diesem Grunde gehoben werden. Sachsen und Thüringen, den Einfällen am meisten ausgesetzt, mußten zunächst befestigt werden. Der Sachse hauste noch in seinen Gehöften, einzeln oder im Dorfe, da er die Geschlossenheit des Städtelbens nicht liebte. Feste Schlösser und geistliche Stifte gab es wenige. Da galt es, neue feste Plätze anzulegen oder die vorhandenen zu erweitern.

Den Städtebauer kann man Heinrich I. insofern nennen, als städtische Ansiedelungen sich vielfach im Schutz von Burgen entwickelt haben. Die Normannenkriege und Ungarneinfälle erforderten eine größere Anzahl befestigter Plätze. Diesem Bedürfnis entsprach Heinrich, und so entstanden auch die neuen Burgbauten — die ältesten hatten jedenfalls auch kriegerischen Zwecken gedient und werden sich das römische Kastell zum Vorbild genommen haben — zum Schutze gegen weltliche und geistliche Feinde. Der Lage nach unterscheidet man